

Titelseite von Littrows Gedichtsammlung *Aus der See*, 1857, © Littrow Archiv Wien

DER LITERAT LITTROW

Österreichische Marineoffiziere mit „Nebenberuf“ Schriftsteller haben in der k. (u.) k. Monarchie einen wesentlichen Beitrag zur deutschsprachigen Literatur geleistet. Heinrich von Littrow gilt als einer der ersten und wegen seiner literarischen Vielseitigkeit als vermutlich wichtigster Vertreter dieser sogenannten Seemannsliteratur.

Sein Gesamtwerk reicht von maritimer Fachliteratur, Novellen und Erzählungen, Feuilletons in Zeitschriften, ja sogar Komödien bis hin zur Lyrik, seiner Lieblingsdomäne. Er wurde als Begründer der Seemannsposie bezeichnet.

Es gab kaum einen privaten oder offiziellen Anlass, zu dem er nicht ein Gedicht beitragen wollte, wie zur Geburt seiner sechs Kinder oder „Zum Stapellauf des k. k. österreichischen Linienschiffs Kaiser (das österreichische Linienschiff SMS Kaiser). Sogar Kriegsschiffe widmete er Gedichte und sich selbst das Motto:

*„Das Leben gleicht auf Erden
Dem Meer mit Ebb‘ und Flut,
Man muss Matrose werden,
Und dann umschifft man’s gut.*

*Vom Sturm umdröhnet schiffen
Wir nach der Sterne Lauf,
Und schau’n bedroht von Riffen
Getrost zum Himmel auf.“*

Littrow war auch ein Mann des gesprochenen Wortes. Er beherrschte mehrere Sprachen, fast eine Notwendigkeit für einen k. (u.) k. Marineoffizier. Seinem Sprachtalent mag es zuzuschreiben sein, dass er mit 25 Jahren seine erste Anstellung als Deutschlehrer (als Professor der deutschen Stilistik) am k. k. Marine-Cadetten-Collegium in Venedig

erhielt, das er besucht hatte. Unterrichtssprache war damals Italienisch mit Deutsch als Fremdsprache. Diese im März 1848 in Venedig geschlossene Ausbildungsstätte wurde im Mai desselben Jahres als k. k. Triester Marine-Cadetten-Collegium, nun mit Deutsch als Unterrichtssprache, fortgeführt. Ab Februar 1852 hieß dieses Kollegium k. k. Marine-Akademie.

Später, als Direktor der dortigen Handels- und nautischen Akademie (1857–1863), konnte er beruflich seine Redegewandtheit ebenso unter Beweis stellen wie bei seinen beliebten populärwissenschaftlichen Vorlesungen in Triest.

Ansprachen und Referate gehörten zu Littrows Berufs- und Privatleben. Es sei auf seinen in der Adria-Gesellschaft im März 1872 in Fiume auf Italienisch gehaltenen Vortrag verwiesen, in dem er die Vorhaben seines Freundes Carl Weyprecht erläuterte (siehe das Kapitel Die Littrow-Insel und die Nordpolexpedition), oder in späteren Jahren in Abbazia zugunsten des Militär-Kurhauses auf sein Referat *Über das Meer, seine Freuden und Leiden* (siehe das Kapitel *Der Kommandant des Militär-Kurhauses*).

Littrows früheste literarische Veröffentlichungen¹⁷ stammen aus seiner Zeit als Marinekadett auf Kriegsschiffen Anfang der 1840er-Jahre, als er in Prosa (Novellen aus dem Leben zur See) und in Reimen die Eindrücke der besuchten Länder im Mittelmeerraum festhielt. Seine erste Gedichtsammlung *Möwen* erschien 1849 beim Lloyd-Verlag in Triest. Die 43 seinem geliebten Vater gewidmeten Gedichte, die alle mit dem Meer oder dem Leben auf dem Meer zu tun haben, geben ein leidenschaftliches Zeugnis von der Begeisterung des 29-jährigen Offiziers und Dichters für die Marine und von seiner empfundenen Berufung.

17 In der Zeitschrift „Ost und West, Blätter für Kunst, Literatur und geselliges Leben“, herausgegeben von Rudolf Glaser in Prag.

Das Lebensschiff.

Der Mensch, er gleicht dem Schiffe
Im wüsten Meer der Welt,
Er zieht gleich ihm zum Hafen
Zertrümmert und zerschellt.

Ein kleiner Kahn nur ist er,
Als sorgenloses Kind,
Noch rudert man belehrend
Ihn gegen Well' und Wind.

Der Morgensonne Strahlen
Umgolden seinen Rand,
Und furchtsam, unerfahren
Verliert er nie das Land.

Doch kaum herangewachsen
Spannt er die Segel auf,
Versucht mit schwachem Steuer
Den unbestimmten Lauf;

Folgt nur dem Drang des Herzens
Als einzigem Magnet,
Der ungestüm, beständig
Hinaus in's Weite späht.

Als Anker Hoffnungsträume,
Als Kabel Jugendmuth,
So trotzt er fehdebetend
Der Wjnde Sturmeswuth.

Ein Kriegsschiff, ausgerüstet,
Kämpft er als reifer Mann
Mit Stürmen und mit Klippen
Im wüsten Ocean.

Der männlich kühne Segler
Sieht ernst dem Treiben zu,
Doch bald erwacht die Sehnsucht
Nach heimatlicher Ruh.

Die frische Kraft verblühet,
Und kaum noch theilt der Kiel
Die ewig jungen Wogen,
Die früher ihm ein Spiel.

Das Schiff wird alt, gebrechlich,
Hat schon so manchen Leck,
Und mühsam nur erhebt es
Sein modernes Verdeck;

Da segelt es zerrüttet
Im letzten Abendschein,
Vom wilden Sturm entmastet,
Zum Hafen still herein,

Und kaum noch angelangt,
So takelt man es ab,
Und senket die Carcasse
In's feuchte, stille Grab.

Mein Schiff, du gleichst dem Menschen
Im wüsten Moor der Welt,
Du ziehst, wie er, zum Hafen,
Zertrümmert und zerschellt!

*Das Lebensschiff aus Littrows Gedichtband Aus der See, 1857,
© Littrow Archiv Wien*

In zweiter deutlich erweiterter Auflage kam der Gedichtband 1861 nun unter dem Titel *Aus der See* wieder in Triest heraus. Hier finden sich zusätzlich historisch-geografische Beschreibungen von Pola und Triest, auch mitunter in humoristischer Form.

Eine vierte neuerlich erweiterte Auflage mit demselben Titel gab es 1876. Sie beinhaltete wiederum Stimmungsbilder rund um das Adriatische Meer, Betrachtungen über das Leben und die Liebe sowie Gelegenheitsdichtungen.

Nach 1848 verfasste Littrow ein Marine-Lexikon, das *Deutsche Marine-Wörterbuch*, nachdem Deutsch als Dienst- und Kommandosprache (zuvor Italienisch) obligatorisch eingeführt worden war. Er veröffentlichte Arbeiten für Spezialisten wie „Deutsche tactische und telegraphische Signale“, ein Werk über „Schiffs-Manoeuvre“ sowie zahlreiche technische und wissenschaftliche Aufsätze.¹⁸

1859 kamen in Wien das *Handbuch der Seemannschaft* heraus, welches er auf Basis der angesehensten englischen und französischen Quellen bearbeitet hatte, und zwei Jahre später bei Gerold in Wien die *Seemännischen Gespräche, italienisch, französisch, englisch und deutsch*. Es waren dies laut Untertitel nautische Dialoge zum Gebrauch in nautischen Schulen und für das praktische Seeleben, zusammengestellt von Heinrich von Littrow, Direktor der Handels- und nautischen Akademie in Triest.

In der kurzen Schrift „Die nautischen Schulen in Österreich“ (Wien 1861) forderte er vehement eine verbesserte und erweiterte (theoretische Schwerpunkte) Ausbildung für Handelskapitäne. Ferner arbeitete er ein Projekt für ein Marine-Reglement aus.

Das umfangreiche Standardwerk *Die Marine* des deutschen Kommodore Brommy¹⁹, 1848 in Berlin veröffentlicht, arbeitete Littrow um und ergänzte es unter dem Titel *Brommy. Die Marine. Unter Berücksichtigung der Fortschritte der Gegenwart und unter Hinzufügung der in Österreich gebräuchlichen Terminologie*.

Littrow hatte seinerzeit dessen wissenschaftliche und praktische Bedeutung für die Ausbildung in der österreichischen Marine erkannt

18 Erschienen in: „Der Freihafen, Galerie von Unterhaltungsbildern aus den Kreisen der Literatur, Gesellschaft und Wissenschaft“ in Deutschland, sowie in „Oesterreichische Constitutionelle Zeitung“.

19 Rudolf Brommy (1804–1860) war bis 1847 Fregattenkapitän im Dienst des griechischen Königs. In der Folge wurde er Oberbefehlshaber der ersten gesamtdeutschen Reichsflotte, die er 1849 praktisch aus dem Nichts binnen kürzester Zeit aufbaute. Da jedoch der Reichstag keine Einigung über die Kostenübernahme gelang, wurde die Flotte bereits 1852 wieder aufgelöst und die Kriegsschiffe versteigert. Brommys Werk geriet in Deutschland in Vergessenheit.

und die zweite Auflage 1865 ebenfalls in Berlin herausgegeben. Dieses Standardwerk erlebte 1878 in Wien, Pest und Leipzig eine dritte neu bearbeitete und ergänzte Auflage durch Ferdinand Reichsritter von Kronenfels mit dem Titel *Die Marine. Eine gemeinfassliche Darstellung des gesamten Seewesens für die Gebildeten aller Stände*, womit es jahrzehntelang die führende Marineliteratur für die Ausbildung in Österreich war.

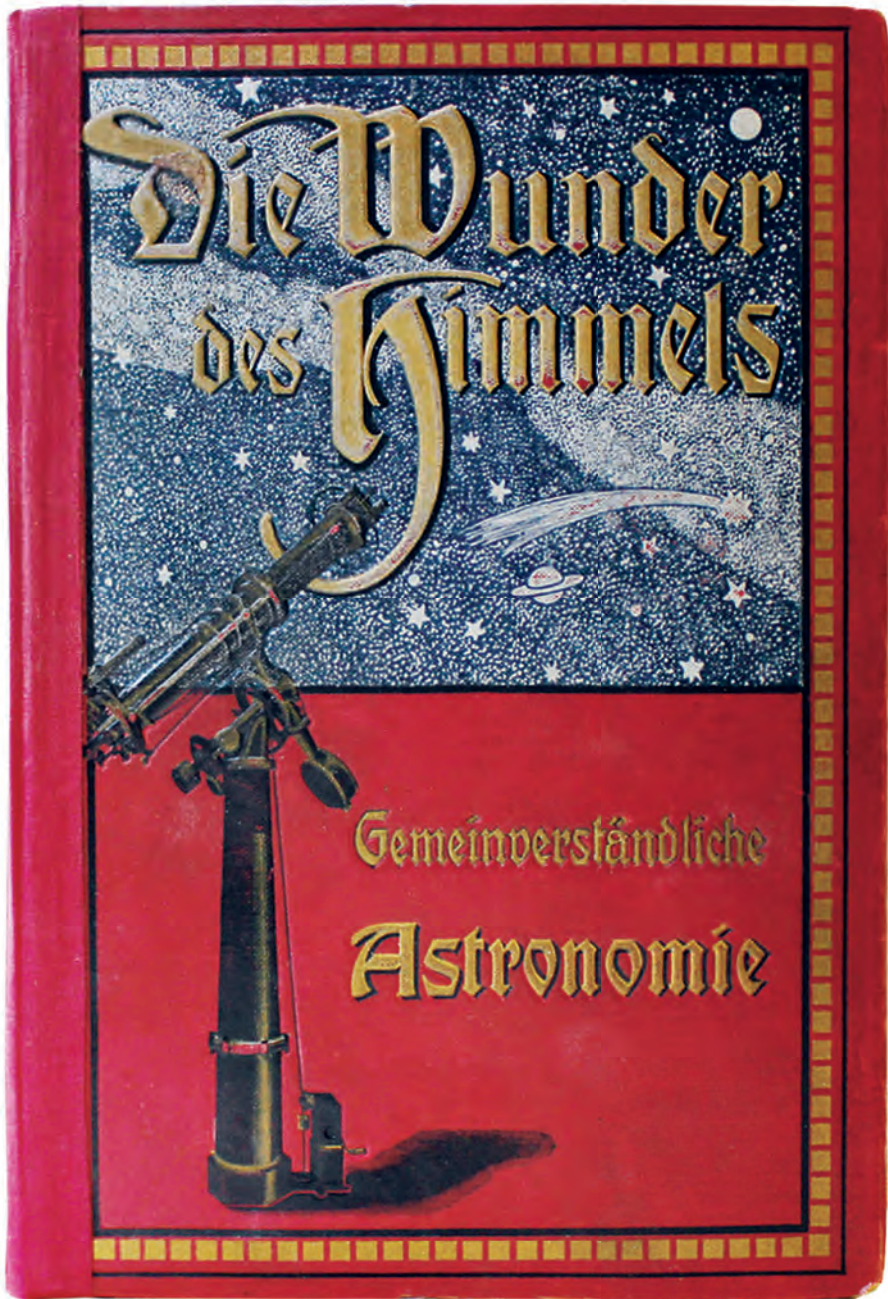
Themen, die für Littrow nur mittelbar mit der Marine in Verbindung standen, ihn aber so sehr beschäftigten, dass er sie einem breiteren Publikum zukommen lassen wollte, veröffentlichte er auch im Selbstverlag in einzelnen Abhandlungen. So widmete er sich aus einem moralischen Bedürfnis heraus dem unglücklichen Erfinder der Schiffschraube, Josef Ressel (1793–1857), um ihm Gerechtigkeit widerfahren zu lassen und publizierte 1862 in Triest die kurze Schrift „Gutachten über Ressels Priorität in der Anwendung des Schraubenpropellers auf die Dampfschiffahrt“.

Der österreichische Erfinder musste Umstände halber sein Patent im Ausland verkaufen; Engländer und Franzosen setzten seine Idee um. Der erste Schraubendampfer erreichte 1840 unter englischer Flagge Triest. Der Schraubenantrieb fand auch auf den österreichischen Schiffen Verbreitung, ohne dass sein Urheber damals entsprechend anerkannt worden wäre.

Als Separatdruck aus der Laibacher Zeitung veröffentlichte Littrow 1871 den auch für Seefahrer interessanten, populärwissenschaftlichen Aufsatz „Über den Mond“.

Sehr fundiert geht er auf die Mythologie der Antike und einiger Völker sowie deren Dichtungen²⁰ über den Mond ein, ebenso auf den Namen des Gestirns in verschiedenen Sprachen. Die Geschichte der Astronomie mit ihren bedeutendsten Gelehrten versteht er in spannender Weise zu schildern.

20 Littrow verabsäumte es nicht, auf die estnische Dichtung jenes Volksstamms hinzuweisen, der zuerst Livland und Kurland bewohnte, wo die Littrows ihre Wurzeln haben.



Die Wunder des Himmels, das Astronomie-Standardwerk seines Vaters beeinflusste Littrows populärwissenschaftliche Schriften. © Littrow Archiv Wien

Sohn Heinrich zitiert Vater Joseph Johann von Littrows Standardwerk *Die Wunder des Himmels*. Heinrich erwähnt mit leiser Ironie, dass nach seinem Vater, dem Wiener Sternwartedirektor, eine Mondgegend benannt wurde. Weiters behandelt er die damals neuen wissenschaftlichen Forschungen und Spekulationen, etwa einmal auf dem Mond zu landen, was 100 Jahre später stattgefunden hat.

Schon 1870 gab es einen Sonderdruck aus der Laibacher Zeitung „Über Kalobotik“, d. h. die Kunst schön zu leben, bzw. die Lehre von der Verschönerung des Lebens. Auch hier stellte Littrow seine umfassende Bildung und seinen flüssigen bis unterhaltsamen Schreibstil unter Beweis. Mit vielen Gedichten (von Goethe, Heine usw.) philosophischen Inhalts untermauerte er seine Darlegungen und lockerte sie auf. Heutzutage wäre dieser Aufsatz unter Lebenshilfe-Literatur einzuordnen.

In zweiter Auflage kam 1870 Littrows ein Jahr zuvor veröffentlichte Schrift „Die Torpedos. Kosmologische Betrachtungen über Krieg und Frieden“ heraus (siehe das Kapitel Littrow und die Torpedos). Eingestreute Gedichte erläutern auch hier seine Argumentation.

Als Gegengewicht zum Marinefachlichen schrieb Littrow weiterhin Gedichte, insbesondere wenn er als Kulturförderer und Organisator etwa in Triest hervortrat.

Er war tatkräftiger Mitbegründer des im Februar 1860 ins Leben gerufenen privaten Schiller-Vereins Triest, der zu einer wichtigen Institution auf den Gebieten Kunst, Kultur und Musik wurde. Littrow verfasste aus diesem Anlass einen längeren Eröffnungsprolog in Reimen.

Auch als Bühnenschriftsteller versuchte sich Littrow. Drei Lustspiele zwischen 1857 und 1864 *Xanthippe*, *Eine gute Lehre* und *Der Kuss* wurden auch in Deutschland erfolgreich aufgeführt und ins Italienische übersetzt, *Xanthippe* sogar ins Englische und Russische.



Die Seeschlacht von Lissa, Stich, vor 1882, © Littrow Archiv Wien

Die allgemeine Begeisterung über den Sieg von Lissa der österreichischen Marine unter Admiral Tegetthoff erfasste auch Littrow und zwang ihn nachgerade zu dem großen Gedicht „Matrosenlied. Den Siegern von Lissa gewidmet“ (Triest 1866).

Das Ereignis von Lissa thematisierte er auch in der Erzählung *Jella*, der von Angst erfüllten Matrosenbraut, deren Liebster die Schlacht auf einem österreichischen Kriegsschiff mitmacht.

Als dichtender Reiseschriftsteller war Littrow bald bekannt und beliebt. Im 1863 in Wien erschienenen Gedichtband *Von Wien nach Triest, Eisenbahnlektüre in gemüthlichen Reimen* beschreibt er Station für Station die Südbahnstrecke.²¹ Neun Jahre später gab es davon schon eine dritte Auflage und 1883 eine weitere unter dem Titel *Von Wien an die Adria nach Triest und Fiume*. Ferner brachte er die

²¹ Seit Juli 1857 konnte man mit dem Zug durchgehend von Wien nach Triest reisen.

Gedichtbände *Von Fiume nach St. Peter* (Wien 1877) und *Die Semmeringfabrt* (Wien 1883) heraus.

Zu Littrows Reiseliteratur in Prosa zählt der Reiseführer *Fiume und seine Umgebung* (Fiume 1884 bei Mohovich). Dieser enthält die ersten je erschienenen Übersichts- und Ausflugskarten des Stadtgebiets Fiume, der Quarner Bucht, ihrer Gebirgshänge sowie auszugsweise Istriens. Es gilt als Littrows wichtigstes Werk dieser Zeit. Hier gelang ihm eine Synthese von klassischer Kultur, historischer und geographischer Gelehrsamkeit sowie ästhetischer Sensibilität.²²

Eine Biografie stellte Littrow in dem Buch *Carl Weyprecht, der österreichische Nordpolfahrer, Erinnerungen und Briefe* (Wien 1881) zusammen als Hommage an den früh verstorbenen Forscher und Freund (siehe das Kapitel Die Littrow-Insel und die Nordpolexpedition, S. 57).

In späten Jahren kehrte Littrow zu seinem bevorzugten Thema *Aus dem Seeleben* (Wien 1892) zurück. Diese Sammlung von Novellen und Erzählungen, bereits im Lauf der Zeit in verschiedenen Zeitschriften erschienen, widmete er „der begeisterten Feundin des Meeres“, Erzherzogin Stephanie, die sich häufig und gerne in Abbazia aufhielt. Wenn sich Littrow in seiner Welt der Marinegeschichte und Schiffskunde bewegte, wo er seine herausragenden Fachkenntnisse mit spannenden literarischen Stoffen zu verbinden verstand, entwickelte er stellenweise das Format eines großen Erzählers, urteilt die Literaturhistorikerin Mirjana Stančić.²³

22 Giovanni Stelli, *Fiume e dintorni nel 1884*, Triest 1995.

23 *Verschüttete Literatur, Die deutschsprachige Dichtung auf dem Gebiet des ehemaligen Jugoslawiens von 188 bis 1945*, *Literaturgeschichte in Studien und Quellen*, Bd. 22, Wien 2013, S. 177.